



# KANTONAL<sup>BERN</sup>

WWF | Bollwerk 35 | 3011 Bern | Telefon 031 312 15 79 | Mail: info@wwf-be.ch |  
Web: wwf-be.ch | Co-Präsidium: Nadine Masshardt, Martin Trachsel |  
Co-Geschäftsführung: Rosmarie Kiener, Jörg Rüetschi | Spendenkonto: PC 30-1623-7



*Die erste Baum-Patenschaft wurde anlässlich des 40-Jahr Jubiläums des WWF-Bern abgeschlossen. Die 200-jährige Buche steht in einem Wald bei Bern-Brünnen.*

## VIERZIG STÄTTLICHE BÄUME GESUCHT!

Zum 40. Jubiläum will der WWF Bern 40 alte Bäume erhalten. Eine Baumpatenschaft sorgt dafür, dass der Baum seinen Lebenszyklus beenden kann.

**D**er WWF Bern hat mit seinen 40 Jahren ein stattliches Alter erreicht. In der Natur gibt es jedoch viele Lebewesen, die deutlich älter sind. Darunter auch jene Zeitgenossen, die uns Tag für Tag Schatten und Sauerstoff spenden – die Bäume.

Viele heimische Baumarten können mehrere hundert Jahre alt werden, wie Eichen oder Buchen. Dabei sind sie mehr als nur Bäume. Sie beherbergen ganze Lebensgemeinschaften. In den vielen Spalten des Ast- und Kronentholzes findet man bis zu 300 verschiedene Tier- und Pflanzenarten.

Leider sind sogenannte Biotopbäume rar. Denn lange Zeit wurden unsere Wälder nach dem Prinzip der Holzauslese bewirtschaftet. Dabei sind Biotopbäume zentral für die Erhaltung der Artenvielfalt. Ihr Totholz bietet Unterschlupf für viele Arten. In gut durchfeuchteten Stammteilen wohnen Molche, Salamander, Frösche, Kröten und Schnecken. In Baumhöhlen überwintern Fledermäuse, und die kahlen Äste dienen vielen Vögeln als Ansitz für die Jagd. Diese ungemeine Vielfalt an Strukturen gilt es zu erhalten!

Der WWF Bern hat sich in seinem Jubiläumsjahr dazu entschlossen, vierzig solcher Biotopbäume mit einer Patenschaft zu schützen. Wie sie einen Baum für eine Patenschaft anmelden können, erfahren Sie im Talon auf der Seite 7. ■

*Silvia Zingg, Vorstand WWF Bern*



Liebe Leserin,  
lieber Leser

### Die Arbeit geht uns nicht aus

Seit der Gründung des WWF Bern ist viel passiert. Vor 40 Jahren wurde der Luchs im alpinen Raum ausgesetzt. Der WWF hat ihn mit verschiedenen Programmen begleitet. Ebenfalls vor 40 Jahren wurde das AKW Mühleberg in Betrieb genommen. Der Widerstand gegen AKW ist seither stetig gewachsen. Auch meine persönlichen Erinnerungen an den WWF reichen 40 Jahre zurück. Damals verkaufte ich als Zehnjähriger WWF Marken.

Diese Beispiele zeigen: Der WWF Bern engagiert sich unentwegt für Biodiversität und Gewässerschutz. Dies gilt auch für die Zukunft. Nach wie vor treten wir gegen die Erhöhung der Grimselstauwand an (S.6), stehen ein für eine alternative Stromversorgung (S.7) und sensibilisieren die Menschen für den Nutzen der Biodiversität (S.8). Danke Ihnen allen, dass Sie uns dabei unterstützen.

Martin Trachsel  
Co-Präsident WWF Kanton Bern

# WEIBELN FÜR DEN WALD - EIN RÜCKBLICK

Als Geschäftsführerin des WWF Bern von 1988 bis 2008 war Erika Loser Projektleiterin der Kampagne «Auf bald im Wald». Zum 40-Jahr-Jubiläum lässt sie ihr Engagement Revue passieren.

*Erika, der WWF Bern hat sich den Wald Ende der 1990er Jahre als Schwerpunkt gesetzt. Wie kam es dazu?*

Ein erster Meilenstein war die Klausurtagung 1998, an der entschieden wurde, das Thema Wald aufzubauen. Ausgangspunkt war die Living



Planet Campaign des WWF International, welche darauf zielte, überall auf der Welt Verpflichtungen zur Ausscheidung von Schutzgebieten zu erreichen. Diese sollten zehn Prozent der Gesamtwaldfläche ausmachen.

*Wie habt ihr das in der Schweiz konkret angepackt?*

Zum Start der Kampagne «Auf bald im Wald» riefen wir Gemeinden und Waldbesitzer im Kanton auf, mit uns zusammen Waldreservate auszuscheiden. Nach zwei Jahren Vertragsverhandlungen waren sechs

Naturwaldflächen von bis zu 70 Hektaren für 50 Jahre gesichert: Zwei im Berner Jura, drei im Mittelland und eine im Berner Oberland.

*Darüber hinaus habt ihr euch für die FSC-Zertifizierung des Berner Waldes engagiert.*

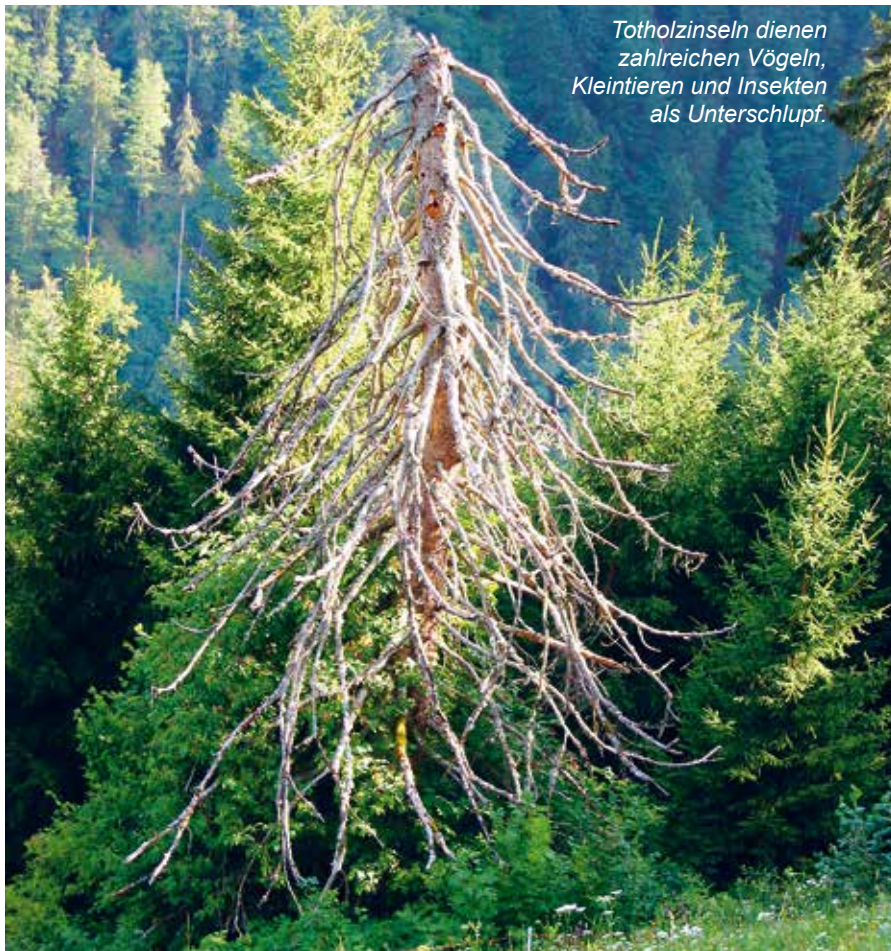
Genau, die Kooperation mit dem ehemaligen Sekretär des Berner Waldbesitzerverbands war gut. Seit dem Jahr 2000 erhielten immer mehr Forstreviere das FSC-Label, so dass bald mehr als 50 Prozent der Berner Waldflächen zertifiziert waren. Gleichzeitig gehörte auch die Sensibilisierung der Bevölkerung zu unserem Engagement. Mit Faltpblättern und Standaktionen legten wir den Leuten nahe, vermehrt auf Zertifizierungen und auf die Herkunft des Holzes zu achten.

*Welchen Einfluss hatte der Sturm Lothar im Jahre 1999 auf die Waldkampagne?*

Mit einem idealen Timing bot uns der Lothar die Gelegenheit, die Bedeutung des Totholzes für die Lebensvielfalt im Wald zu thematisieren. Wir nutzten die Gelegenheit, um



ERIKA LOSER,  
Geschäftsführerin WWF  
Bern 1988-2008



Totholzinseln dienen zahlreichen Vögeln, Kleintieren und Insekten als Unterschlupf.

Unterrichtsmodule und Exkursionen in die WWF Naturwälder anzubieten. Uns war von Anfang an bewusst, dass Verträge für Waldreservate allein nicht reichen, sondern unbedingt auch von der lokalen Bevölkerung getragen werden müssen.

### Was war für dich persönlich das grösste Erfolgserlebnis?

Dass der WWF als Partner von den Waldakteuren im Kanton ernst genommen wurde. Ein Beispiel: Nach dem Sturm Lothar organisierten wir die Podiumsdiskussion «Mit Sturmholz die Energiewende befeuern». Diese wurde von über 100 Fachpersonen verschiedener Parteien und Branchen besucht. Das Interesse war derart gross, weil uns auch die Frage umtrieb, inwiefern Elektroheizungen und Atomstrom durch Holzenergie ersetzt werden können. Wir behandelten den Wald nicht nur als Biodiversitätsinsel. Dies sprach

die Leute an. So etablierten sich Holzheizungen allmählich auch im städtischen Umfeld.

### Wie hat der WWF Bern sonst noch die Entwicklung des Berner Waldes beeinflusst?

Fast zeitgleich mit dem Start des Engagements des WWF Bern im Bereich Wald hat die Erarbeitung der regionalen Waldentwicklungsplanungen (RWP) begonnen. Diese Gelegenheit haben wir natürlich genutzt. Zusammen mit Pro Natura brachten wir uns in die Diskussionen ein. Pro Natura legte den Fokus auf den Naturschutz und die Artenförderung und machte Einsprachen gegen Waldstrassen. Wir, der WWF, setzte sich ergänzend für koordinierte Schutz-Nutzungs-Ziele für alle Regionen ein.

### Wart ihr damit erfolgreich?

Bei Waldabteilungen, in denen Forstdienste schon von selbst an der

Biodiversitätsförderung interessiert waren, klappte dies ziemlich gut. Vorbildlich waren insbesondere die Planungen der Regionen Ganttrisch, Diemtigtal und im Berner Jura. Im Oberhasli segnete die RWP-Begleitgruppe zusammen mit den Waldeigentümern im ersten Entwurf einen Waldreservateanteil von zehn Prozent ab. Nicht überall aber waren wir so erfolgreich. Die RWP Habkern-Sigriswil zum Beispiel definierte für Waldreservate explizit eine Zielvorgabe von null Prozent.

### Was gefällt dir persönlich besonders im Wald?

Der Wald ist einer der schönsten Lebensräume. Mir gefällt das temperierte Klima, der weiche Boden, die Strukturvielfalt, das Werden und Vergehen, das man vom Kleinen bis zum Grossen mitbekommt. Im Wald kann ich immer zur Ruhe kommen.

### Und was ärgert dich?

Dass es im Wald immer mehr Zecken gibt. Die Klimaveränderung lässt grüssen.

### Was wünschst du dem WWF Bern für die nächsten 40 Jahre?

Dass er «seine» Waldprojekte nicht vergisst und viel Power für knackige Projekte an der Schnittstelle zwischen nachhaltiger Nutzung und Biodiversitätsförderung aufbringt. Die Naturwald-Grundbucheinträge laufen ja noch 40 Jahre!

Interview: Nicole Imesch

## Waldgesetz

Der WWF hat in seiner Eingabe zur Revision des kantonalen Waldgesetzes die allgemeine Stossrichtung begrüsst. Zusätzlich fordern wir aber, dass die Biodiversität im Wald mehr gefördert wird. Zehn Prozent der Staatswälder sollen als Reservatsflächen ausgeschieden werden. So ist es auch für FSC-Wälder Voraussetzung.

# DAS JUBILÄUMSFEST WECKTE ERINNERUNGEN

Am 5. Mai haben sich rund 40 Mitglieder auf dem Gutshof Brünnen getroffen, um den 40. Geburtstag des WWF Bern zu feiern. Gemeinsam schauten sie zurück auf eine bewegte Geschichte.

**W**ussten Sie, dass der WWF Bern zu Beginn Sumpfschildkröten wiedereinbürgern wollte? Oder was eine «Global Action Plan»-Gruppe ist? Wer am 5. Mai ins lausichtige Brünnengut kam, konnte dies erfahren. Als Höhepunkt besuchte die «Festgemeinschaft» einen schützenswerten alten Baum.

## Aufzucht von Sumpfschildkröten

In einer Rede von Co-Geschäftsleiter Jörg Rüetschi erfuhren die anwesenden Mitglieder, dass der WWF Bern nach dem WWF Bodensee-Thurgau als zweite Schweizer Sektion gegründet wurde. Zu vernehmen war auch, dass sich die Sektion zu Beginn vor allem für den Artenschutz engagierte. Bemerkenswert ist

dabei das persönliche Engagement einiger Aktiver: Sie zogen Sumpfschildkröten bei sich zu Hause gross und setzten diese anschliessend in einem Naturschutzgebiet aus. Leider erwies sich die gut gemeinte Aktion nicht als nachhaltig. Inzwischen ist der Bestand erloschen.

Auch andere Mitglieder wussten von ihren ersten Begegnungen mit dem WWF zu berichten: Einige zogen von Haus zu Haus, um für den WWF Marken zu verkaufen, andere übernachteten auf Exkursionen mit dem WWF bei strömendem Regen im Freien und nochmals andere schärften bei Waldaufräumaktionen ihre Sensibilität für die korrekte Abfallentsorgung.

## Erfolgreiche Bilanz

Die Sumpfschildkröte konnte der WWF Bern zwar nicht retten. Dafür wurden andere Erfolge gefeiert. Nicht zuletzt

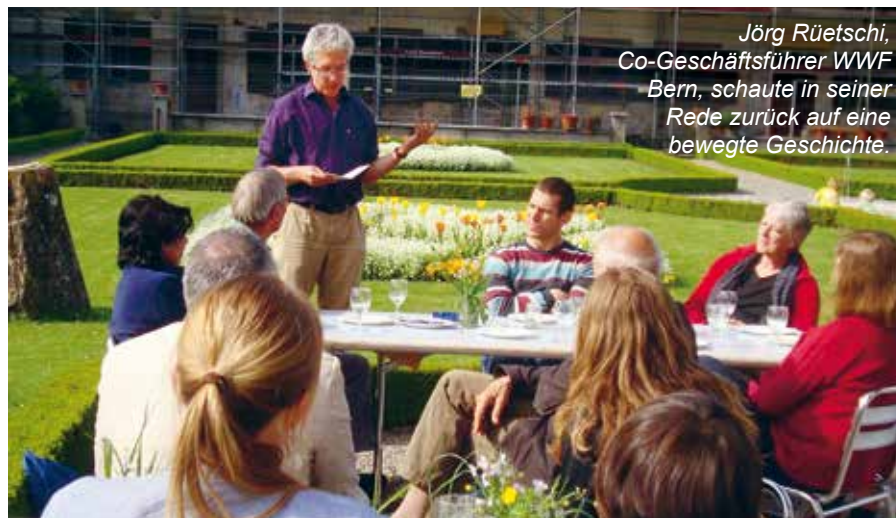
dank dem WWF steht seit 1987 ein griffiger Moorschutz-Artikel in der Verfassung. Der Artikel hat damals verhindert, dass das Hochmoor Rothenthurm einem Waffenplatz weichen musste. Heute beruft sich der WWF Bern mit Erfolg auf diesen Artikel, um auch die Moore beim Grimsel-Stausee vor der Überflutung zu schützen (siehe auch Artikel auf Seite 6).

Der WWF Bern leistete auch noch bei weiteren umweltschädlichen Projekten erfolgreich Widerstand. So verhinderte seine Opposition beispielsweise den Bau einer Autobahn durch das Simmental. In der Belpau setzte der Erfolg erst mit Verzögerung ein. Die umweltschädliche Trinkwasserfassung wurde zwar gebaut, dafür aber nie in Betrieb genommen.

Nicht zu vergessen ist auch der Widerstand gegen den Atomstrom. Der WWF Bern setzte sich seit seiner Gründung konstant dagegen ein. 2011 sprach sich die Bevölkerung des Kantons Bern zwar noch knapp für den Atomstrom aus, doch die Atomkatastrophe von Fukushima kurz darauf machte die Energiewende endlich mehrheitsfähig.

## Gewohnheiten hinterfragen

Bei all dieser politischen Knochenarbeit hat der WWF nie vergessen, dass Umweltschutz auch beim Einzelnen beginnen muss. So wurde 1993 der «Global Action Plan» lanciert. Wer mitmachen wollte, schloss sich zur Hinterfragung der eigenen Lebensgewohnheiten einer entsprechenden Gruppe an. «Wir trafen uns



Jörg Rüetschi, Co-Geschäftsführer WWF Bern, schaute in seiner Rede zurück auf eine bewegte Geschichte.

alle 14 Tage und diskutierten zum Beispiel darüber, wie man umweltschonend duscht oder wie man den eigenen Stromverbrauch senken kann», erzählte Christian Hedinger, Biologe und WWF-Exkursionsleiter. Das dazugehörige Handbuch sah die Gründung weiterer Gruppen nach dem Schneeballprinzip vor. Doch den meisten WWF-Mitgliedern ging dies zu weit. Folglich blieb der



«Eine Buche kann bis zu 300 Jahre alt werden», sagte Wald-Expertin Irene Weissmann.

Schneeball klein: In der Schweiz gab es höchstens zehn solcher Gruppen.

Erfolgreicher war die Kampagne für Pellets-Heizungen, die zum 30-Jahre-Jubiläum des WWF-Bern lanciert wurde. Dank intensiver Medienarbeit wurde diese umweltfreundliche Form der Wärmezeugung im Kanton Bern schnell bekannt. Noch heute sind Pellets-Heizungen ein Wachstumsmarkt.

Ebenfalls auf dem Vormarsch ist der Minergie-Standard: Als Folge der Einsprache des WWF Bern gegen das Einkaufszentrum Westside hat die Migros das Einkaufszentrum schweizweit als erster Grossverteiler nach Minergie-Standards gebaut.

## Zum Geburtstag eine Buche

Nach all diesen Anekdoten zur Geschichte des WWF Bern fehlte nur noch das richtige Geburtstagsgeschenk: Eine 200-jährige Buche. Diese wurde unter WWF-Patenschaft gestellt und von den



Für die gute Stimmung sorgte das Isola Jazz Quartett.

Anwesenden auf einem kleinen Spaziergang besucht. Die Biologin Irene Weissmann zeigte bei dieser Gelegenheit die Bedeutung alter Bäume für die Artenvielfalt auf. Ziel des WWF Bern in seinem Jubiläumsjahr ist es nun, für 40 alte Bäume Patinnen und Paten zu finden (siehe Anmeldetalon Seite 7).

Zum Schluss liessen die Mitglieder das Fest bei Jazzmusik und Grillfeuer ausklingen. Sie waren sich einig: dem WWF Bern seien noch viele Erfolge gegönnt. ■

Sara Ferraro

# INVASIVE PFLANZEN BEKÄMPFEN AM GÄBELBACH

Im Westen von Bern verläuft idyllisch der Gäbelbach, teils durch Wiesen und Felder, teils durch den Wald. Die Mündung in den Wohlensee befindet sich in der Eymatt, in einem wild anmutenden Delta.

Nun wird die Idylle durch eine Invasive Pflanze gestört. Das Drüsige Springkraut verbreitet sich massenhaft auf Kosten der Artenvielfalt. Besonders problematisch wirkt sich aus, dass es offene Verlandungsflächen besetzt und auch in den Schilfgürtel eindringt.

Normalerweise zeigt das sachgerechte Entfernen der einjährigen Pflanzen bald Erfolg: Nach wenigen Jahren sind nur noch Einzelpflanzen zu finden. Am Gäbelbach und am Wohlensee jedoch ist die Sache komplizierter: Da das Springkraut auch den Bächen entlang verbreitet ist, werden dauernd Samen mit dem Wasser mitgeschwemmt. Dies erlaubt es den Pflanzen, sich neu zu etablieren.

## Freiwillige gesucht

Eine Gruppe des WWF Bern hat sich nun gemeinsam mit dem Verein «Pro Gäbelbachtal» zum Ziel gesetzt, den ganzen Gäbelbach weitgehend vom Springkraut zu befreien. Dank Unterstützung der Stadtgärtnerei haben Freiwillige im vergan-

genen Jahr mehrere Bekämpfungsaktionen durchgeführt.

Auch dieses Jahr werden wieder Freiwillige zur Bekämpfung der problematischen Pflanze gesucht: Die nächste Jät-Aktion findet am Samstag 30. Juni statt, von 9 bis 16 Uhr.

Bitte helfen Sie mit und melden Sie sich unter [www.progaebelbachtal.ch](http://www.progaebelbachtal.ch) an. Details zur Aktion und zum Treffpunkt sind ein paar Tage vor dem Einsatz unter [www.gaebelbachtal.ch](http://www.gaebelbachtal.ch), [www.wwf-be.ch](http://www.wwf-be.ch) und unter [www.events.ch](http://www.events.ch) zu finden. ■

Sabine Tschäppeler, Fachstelle Natur und Ökologie



Das Drüsige Springkraut *Impatiens glandulifera*



Von den Umweltorganisationen nicht bekämpft: Mit Linthal 2015 (GL) entsteht ein Stauwerk...



...das grösser ist, als jenes in der Grimsel.

# NEIN ZUR MAUERERHÖHUNG UM 23 METER AN DER GRIMSEL!

Das kantonale Parlament entscheidet im September, ob die Grimselstaumauer erhöht werden soll. Die Erhöhung wäre verfassungswidrig.

**I**m September wird der Grosse Rat die umstrittene Erhöhung der Grimselstaumauer beraten. Der Ausbau der Kraftwerke Oberhasli (KWO) wird seit der Atom-Katastrophe von Fukushima immer wieder als Ersatz fürs AKW Mühleberg ins Spiel gebracht, dem nun auch die Umweltverbände zustimmen sollten. Die Erhöhung der Staumauer bringt jedoch keine Mehrproduktion von Strom. Dies ist auch aus den Informationen der federführenden KWO ersichtlich ([www.grimselstrom.ch](http://www.grimselstrom.ch)).

## Moorschutz würde verletzt

Das hinter der Staumauer anfallende Niederschlags- und Schmelzwasser wird bereits heute vollständig für die Stromproduktion genutzt. Mit der Vergrößerung des Sees soll die Stromproduktion jedoch vom Sommer auf den Winter verlagert werden. Die erwünschte Verlagerung ergäbe eine Winter-

mehrproduktion von weniger als einem Prozent.

Der WWF wehrt sich zusammen mit dem Grimselverein und anderen nationalen Organisationen gegen diesen Ausbausritt, weil für diesen vergleichsweise kleinen Effekt viel Natur zerstört würde. So würde ein national bedeutendes Moor überflutet, das durch die Bundesverfassung geschützt ist. Der Bundesrat hat 2004 den Perimeter des Moores 27 Meter oberhalb des jetzigen Grimselstausees festgelegt, womit eine Erhöhung der Staumauer ermöglicht werden sollte. Die Umweltorganisationen gehen jedoch davon aus, dass die Seevergrößerung den verfassungsmässig strengen Moorschutz verletzt. Der Experte des Schweizer Naturschutzrechts und heutige Verwaltungsrichter, Peter Keller, kam in seiner früheren Gutachtertätigkeit zu diesem klaren Ergebnis. Nebst der Moorlandschaft und den Moorbiodotopen würde zudem ein national bedeutendes Gletschervorfeld

überflutet. Das Gebiet steht seit 80 Jahren unter Naturschutz und ist seit Jahrzehnten als Landschaft von nationaler Bedeutung inventarisiert.

Bei den jetzigen Mehrheiten im Grosse Rat wird die Konzession wohl gutgeheissen. Die Umweltorganisationen fordern die Mitglieder des Parlaments dennoch persönlich auf, die Konzession aus oben genannten Gründen abzulehnen.

Aus rechtlichen Gründen können und werden die Umweltorganisationen erst nach der Konzessionserteilung die Gerichte anrufen. Dann können diese die Frage unvoreingenommen juristisch beurteilen und die Mauererhöhung hoffentlich ablehnen. ■

Jörg Rüetschi,  
Co-Geschäftsführer WWF Bern

*Im März hat der Grosse Rat die Konzession für den Ausbau der Kraftwerke Handeck 2 und Innertkirchen 1 (Tandem-Projekt) sowie für das unterirdische Pumpspeicherwerk Grimsel 3 erteilt. Diese beiden Ausbauten sind juristisch nicht umstritten und wurden von den Umweltverbänden auch nicht bekämpft. Mit dem Tandem-Projekt können die KWO allein dank grösserer Stollen und geringerer Reibung deutlich mehr Strom produzieren. Gleichzeitig werden einige Bäche ökologisch aufgebessert. Mit Grimsel 3 wird die Spitzenleistung der KWO massiv vergrössert. Detaillierte Informationen bekommen Sie auch bei [www.grimselverein.ch](http://www.grimselverein.ch) oder Grimselverein, Pf. 509, 3860 Meiringen*

# DER MENSCHENSTROM GEGEN ATOM 2012

Der WWF Bern war mit einem Stand im Kundgebungsgelände mit dabei und zeigte Ideen für eine alternative Strompolitik auf.

**W**ie schon in den vergangenen Jahren hat der Verein Menschenstrom auch diesen Frühling einen friedlichen Demonstrationszug zu einem AKW organisiert. Am 11. März – am Jahrestag der Atomkatastrophe von Fukushima – zogen 8000 Teilnehmende nach Mühleberg. Der WWF war mit einem Stand auf dem Kundgebungsgelände mit dabei.

In fast schon familiärer Stimmung startete der Demonstrationszug am Bahnhof Gümmenen. Mit zur guten Stimmung im Umzug hatte sicherlich der Entscheid des Bundesverwaltungsgerichts beigetragen, dem AKW Mühleberg die unbefristete Betriebsbewilligung zu entziehen, respektive diese auf Mitte 2013 zu beschränken.

Im Kundgebungsgelände sorgten Bühne, Verpflegungsstellen und diverse Stände verschiedener Organisationen für eine Art Open-Air-Konzertstimmung. Das Bühnenprogramm bot praktisch für jeden Geschmack etwas,

angefangen bei den Musikern von Bateau Ivre über den Autoren Pedro Lenz bis hin zu den Rappern Greis und Dodo.

Derweil wurde der Stand des WWF Bern gut besucht. Den Kundgebungsteilnehmenden wurde aufgezeigt, wie eine alternative Strompolitik aussehen könnte. Ausserdem forderte der WWF Bern dazu auf, in Energieeffizienz und erneuerbare Energien zu investieren. Interessierte konnten sich darüber hinaus über die zweitägige Weiterbildung des WWF für lokale Energiepolitik (zur Energiewende-MangerIn) informieren.

Was kann als Fazit aus diesem Tag gezogen werden? Auch ein Jahr nach Fukushima ist immer noch vieles offen, was die energiepolitische Zukunft der Schweiz und Europas betrifft. Deshalb ist es wichtig, immer wieder auf die noch vorhandene Gefahr der AKWs hinzuweisen und sich für mehr Energieeffizienz und erneuerbare Energien einzusetzen. ■

*Wolfgang Kweitel, Praktikant WWF*



*Der Menschenstrom gegen Atom mobilisierte 8000 Gegnerinnen und Gegner der Atomenergie.*

## AUF ZUR BAUMPATENSCHAFT

**Zum 40-jährigen Jubiläum will der WWF Bern 40 wertvolle und alte Bäume im ganzen Kanton erhalten. Eine Baumpatenschaft sorgt dafür, dass der Baum seinen Lebenszyklus beenden kann und auch als Totholz erhalten bleibt.**

Kennen Sie in Ihrer Umgebung einen solchen Biotopbaum? Vielleicht besitzen Sie selbst ein Waldstück, oder Sie begegnen auf Ihrem täglichen Arbeitsweg einem solchen Baum? Dann melden Sie sich! Wir suchen grosse alte Eichen, Buchen, Linden, Bergahorne, Eiben, aber auch stattliche Hochstamm Nuss- oder Birnbäume...

**Schicken Sie uns ein Foto Ihres Biotopbaumes inklusive Ortsangabe und Kontaktdaten!**

Aus den Einsendungen werden 40 geeignete Bäume ausgewählt. Einsendeschluss ist der 15. August 2012. Vorschläge an **WWF Bern, Bollwerk 35, 3011 Bern**, oder an **info@wwf-be.ch**.

\_\_\_\_\_  
Vorname

\_\_\_\_\_  
Nachname

\_\_\_\_\_  
Adresse

\_\_\_\_\_  
Telefonnummer

\_\_\_\_\_  
Baum

\_\_\_\_\_  
EigentümerIn

Ich verzichte freiwillig auf eine Entschädigung (siehe Erklärung unten).

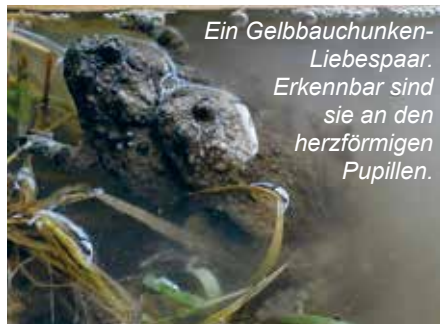
Die Waldeigentümerschaft und der WWF Bern vereinbaren vertraglich eine Partnerschaft, um die Biodiversität im Wald langfristig zu erhalten und zu fördern. Zu diesem Zweck wird der ausgewählte Biotopbaum während seines gesamten Lebenszyklus' und darüber hinaus erhalten. Bei Bedarf wird dem Eigentümer eine Entschädigung entrichtet. Der Biotopbaum wird mit einer Plakette als solcher gekennzeichnet.

# AMPHIBIEN IM LIEBESRAUSCH

Der 5. Biodiversitätstag im Smaragdgebiet Oberaargau stand ganz im Zeichen des Frühlings. Damit ist nicht nur die aktuelle Jahreszeit gemeint.

**D**ie beiden Aquarien am WWF-Stand in Roggwil waren ein Zuschauermagnet. Alle wollten die Bergmolche und die Gelbbauchunken bestaunen. Am Stand beantworteten die vier Helferinnen und Helfer viele Fragen über das SMA-RAGD-Gebiet Oberaargau.

Doch der Star des Tages war das «Gelbbauchunken-Liebespaar». Als Pärchen in der nahen Kiesgrube gefangen, umklammerte das kleinere Männchen das Weibchen den ganzen Tag. Auch die



Ein Gelbbauchunken-Liebespaar. Erkennbar sind sie an den herzförmigen Pupillen.

Bergmolche im anderen Aquarium schienen den Frühling zu spüren. Das einzige Weibchen war von den prächtig gefärbten Männchen umschwärmt.

Beide Amphibienarten legen in dieser Jahreszeit ihre Eier einzeln (Bergmolch) oder als kleine Laichballen (Gelbbauchunken) in die Gewässer. Die Gelbbauchunke bricht bei der Vermehrung alle Geschwindigkeitsrekorde. Wenn sich die Unkentümpel bis auf 36 Grad erwärmen, verlassen die Jungtiere die warme Pfütze schon nach gut einem Monat.

Nicht ganz so günstig waren die Wetterbedingungen am 5. Biodiversitätstag im Oberaargau. Die Regenschauer taten aber dem grossen Besucherinteresse keinen Abbruch. Die rund 25 Attraktionen waren gut besucht. ■

*Christian Hedinger*

Mehr Informationen zum Biodiversitätstag gibt es unter [www.biodiversitaetstag.ch](http://www.biodiversitaetstag.ch)

## JUGENDNATURSCHUTZ

Aarberg/Lyss:  
Annina Schütz  
Stücki 1  
3266 Wiler bei Seedorf  
[annina.schuetz@web.de](mailto:annina.schuetz@web.de)

Aare-Wiggertal:  
Bruno Schenk  
Altmattweg 28  
4802 Strengelbach  
Tel. 062 751 99 47  
[info@juna.ch](mailto:info@juna.ch)

Thun:  
Angela Solothurnmann  
Tel. 076 473 37 51  
[www.juna.ch/alpendohlen](http://www.juna.ch/alpendohlen)  
[info@alpendohlen.juna.ch](mailto:info@alpendohlen.juna.ch)

## REGIONALGRUPPEN

Biel:  
Urs Scheuss  
Odile Bruggisser  
[rgbiel@wwf-be.ch](mailto:rgbiel@wwf-be.ch)

Burgdorf-Emmental:  
Christian Hedinger  
Choserfeldweg 39  
3400 Burgdorf  
Tel. 034 423 52 00  
[wwf-emmental@bluewin.ch](mailto:wwf-emmental@bluewin.ch)

## HECKENGRUPPE

Heinz Wegmüller  
Oberdorfstrasse 76  
3072 Ostermündigen  
Tel. 031 333 52 50  
[wegi@swissonline.ch](mailto:wegi@swissonline.ch)

## FÜR IHRE AGENDA

WAS	WER	WANN	WO	KONTAKT
Jubiläumstagung – 40 Jahre aktiv für die Umweltforschung!	Schweizerisch Akademische Gesellschaft für Umweltforschung und Ökologie (SAGUF)	19. Juni	Alte Mühle Langenthal und Smaragd-Gebiet Oberaargau	Anmeldung auf: <a href="http://www.sagufv2.scnatweb.ch/d">www.sagufv2.scnatweb.ch/d</a>
Neophyten-Jätaktion am Gäbelbach	Verein Pro Gäbelbachtal und WWF Bern	30. Juni	Am Gäbelbach und Wohlensee	Anmeldung auf: <a href="http://www.progaebelbachtal.ch">www.progaebelbachtal.ch</a>
Sommerlager «Mit Hufeklapper durch Ajoie»	Jugendnaturschutzgruppe Aare-Wiggertal. Für Kinder von 9–14 Jahren.	29. Juli bis 4. August	Ajoie (Region Porrentruy)	Bruno Schenk, Tel. 062 751 99 47 Mail: <a href="mailto:bruno@juna.ch">bruno@juna.ch</a>

### Impressum WWF Kantonal Bern:

Das Kantonal Bern erscheint 4-mal jährlich, eingehaftet im WWF Magazin. Auflage: 15021. Redaktion: Ralph Stamm. Grafik: [www.muellerluetolf.ch](http://www.muellerluetolf.ch). Druck: Ziegler AG, Winterthur.